

## Aufgabe 1

### **Rituale und Regeln**

Mein zweites Orientierendes Praktikum (OP) durfte ich in der zweiten Unterstufenklasse (U2) der Levana-Schule in Bachem mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche und motorische Entwicklung absolvieren.

Bevor ich das Praktikum antrat, hatte ich einige Vorbehalte in Bezug auf die Arbeit mit behinderten Menschen, welche sich aber im Laufe der nur zwei Wochen vollkommen ins Positive umwandeln sollten.

Mir fielen schon nach kurzer Zeit die großen Unterschiede zur Grundschule, in welcher ich mein erstes OP absolviert hatte, gerade im Einsatz von Ritualen und Regeln, auf. Ich werde hier nun die Rituale, welche mir besonders aufgefallen sind, ein wenig erläutern.

Um Kindern mit speziellem Förderbedarf den Einstieg in die soziale Gemeinschaft Schule, die Gewöhnung an neue Umfelder und Strukturen sowie den Übergang von Kindheit hin bis zum möglichst selbstständigen Erwachsenenalter zu ermöglichen, wird in Förderschulen ein Konstrukt aus Ritualen und Regelungen geschaffen, in welches sich die Kinder leicht einfügen können und welches den Schulalltag für alle Beteiligten vereinfacht.

Schon vor dem eigentlichen Anfang des Schultages findet für die Schüler der Levana Schule das erste Ritual statt. Mit Bussen werden die Kinder und Jugendlichen von zu Hause abgeholt und in die Schule gebracht. Die Kosten hierfür trägt der Kreis.

In der Schule angekommen wird jeder Tag mit einem Morgenkreis begonnen, in welchem gesungen wird. Montags findet dieser Morgenkreis im Eingangsbereich der Schule und unter Anwesenheit aller Schüler und Lehrer statt, an allen anderen Wochentagen klassenintern. Hier werden neue Lieder geübt, Praktikanten, FSJ-ler und neue Lehrer begrüßt und Geburtstagskindern gratuliert. In den Klassen wird montags dann noch besprochen, was am Wochenende unternommen wurde.

An diese Begrüßungsrunde schließt sich nun ein Ritual an, welches meines Erachtens gerade in der Unterstufe sehr wichtig ist: An einer großen Tafel werden Wochentag, Datum und Jahreszeit (manchmal mit Hilfestellungen der Lehrkräfte) von den Kindern aktualisiert, sodass sie auf den jeweiligen Tag zutreffen. Hierbei wird auf Aussprache, Lesevermögen und das Wissen über die Abfolge der Wochentage geachtet. Den Kindern helfen hierbei und (in manchen Fällen) bei der generellen Verständigung bzw. beim Sprechenlernen bestimmte eingeübte Gebärden.

Mit beschrifteten Kärtchen, welche für jedes Kind individuell in einer Box zusammengestellt sind, wird nun unter Aufsicht der Tagesablauf in richtiger Reihenfolge auf dem Tisch platziert. Für Kinder, welche des Lesens noch nicht ganz mächtig sind, stehen hierzu Bilderkärtchen mit Symbolen und Farben an der Tafel bereit, welche für die einzelnen Tagesabschnitte stehen.

Ein Tag an der Levana-Schule läuft nach einem engen Muster ab. Auf den Morgenkreis und die Festlegung des Kalenders sowie des Tagesablaufs folgen entweder Gesamtunterricht (alle beschäftigen sich mit einem ausgewählten Thema) oder individuelle Förderung zur Vorbereitung auf das Erlernen der Kulturtechniken ("Lesekurs" bzw. "Rechenkurs").

Hierauf folgt um zehn Uhr das Frühstück. Nachdem alle Kinder sich die Hände gewaschen haben, wird der Tisch für alle von demjenigen Kind gedeckt, welches in dieser Woche Tischdienst hat. Aufgabenzuteilung sowie die Festlegung des Händewaschens und Tischdeckens als Rituale sind weitere wichtige Eckpunkte in der Struktur eines Tagesablaufes. Bevor nun aus den mitgebrachten Brotdosen gegessen werden darf, müssen alle Lehrer wie Schüler Platz genommen haben und die schon fast magischen Worte "(1,2,3,4) Piep, Piep, Piep, guten Appetit" gesprochen werden.

Nachdem das Frühstück abgeräumt ist, werden sich gemeinsam die Jacken angezogen, um dann bis elf Uhr den Schulhof zu stürmen.

Von elf bis zwölf Uhr findet entweder Gesamtunterricht, Sport- oder Schwimmunterricht statt. Diese Aktivitäten sind jedoch jeweils tagesabhängig und werden auch nur an bestimmten Wochentagen ausgeführt. So weiß zum Beispiel ein Schulkind der Unterstufenklasse 2, dass donnerstags Schwingtag ist.

Nach dieser Unterrichtseinheit findet man sich zum Mittagessen zusammen, welches einem ähnlichen Ablauf folgt wie das Frühstück. Das Essen wird hier jedoch auf einem Wagen von einem Kind, welches Wagendienst hat, aus der hauseigenen Küche geholt. Nach dem Essen ist es Pflicht, soweit schon erlernt und besprochen, sich die Zähne selbstständig zu putzen.

Hierauf folgt die einstündige Mittagspause. Vollendet wird der Tag dann mit einem letzten Unterrichtsblock und um ca. 15:15 Uhr wird zusammengepackt. Nachdem die Jacken angezogen wurden und das Abschlusslied gesungen worden ist, werden die Kinder zur Bushaltestelle gebracht und von den Taxies wieder nach Hause gefahren.

Ich kann zwar nur aus meinen Erfahrungen sprechen, die ich in einem zweiwöchigen Praktikum an einer Grundschule gemacht habe, aber offensichtlich spielen Rituale an der Levana-Schule eine sehr viel größere Rolle als dort. Die meines Erachtens weit weniger offenen Strukturen lassen keinen Platz für Verwirrung bzw. Unsicherheit oder daraus resultierende Angst. Durch das häufige Wiederholen von sinnvollen Ritualen (Händewaschen, Tischdecken, Zusammenstellen des Kalenders und des Stundenplans bzw. des ganzen Tages- und Wochenablaufs) werden nicht nur Arbeitsspeicher und Gedächtnis oder nebenbei sogar Lesen, Zahlenwerte und Gebärden (an-)trainiert. Auch wichtige soziale und individuelle Komponenten/Kompetenzen eines selbstständigen Lebens werden den Kindern näher gebracht.

## **Aufgabe 2**

### **Einsatz von Lernhilfen**

Neben dem stärkeren Gebrauch von Ritualen fiel mir vor allem der Gebrauch bestimmter Lernhilfen bzw. Unterrichtsmaterialien auf. Gerade im Bezug auf Zahlen/Rechnen und Buchstaben/Lesen/Schreiben wird an der Levana-Schule viel anschaulicher und spielerischer gearbeitet, als es in der Grundschule der Fall war.

Durch geringere Schülerzahl und höhere Lehrkraft-/Betreueranzahl in den Klassen ist es möglich innere und äußere Differenzierung bis zur Individualisierung auszureizen. So werden die (im Gegensatz zu Grundschule gering besetzten) Klassen für den "Lese- bzw. Rechenkurs" noch einmal

aufgespalten, in möglichst homogenen Gruppen wieder zusammengefasst, in manchen Fällen räumlich getrennt und jedes Kind durch fast persönliches Betreuen genau da gefördert, wo es noch Schwächen hat. "Lesekurs" und "Rechenkurs" finden hier parallel statt. Der Ablauf ähnelt einem Ritual und macht das Eingewöhnen bzw. Einleben und das Konzentrieren auf den Unterricht leichter.

Außer diesen eher organisatorischen Lernhilfen, welche mehr das Lernumfeld als die Schüler direkt betreffen, findet man an der Levana-Schule eine Fülle an didaktischen/methodischen Lernhilfen und Unterrichtsmaterialien die den Kindern beim Einprägen und Wiedergeben helfen. Herauszuheben sind hier die Arbeit mit Knete, Steckwürfeln und Rasierschaum.

Dass Wörter einfacher wiederzuerkennen und vielleicht sogar zu lesen sind, wenn der Anfangsbuchstabe fett gedruckt ist und man visuelles Vermögen trainieren kann, indem man diesen Anfangsbuchstaben unausgefüllt lässt, kenne ich schon aus der Grundschule. Eine ganz andere Erfahrung mit Buchstaben oder Zahlen ergibt sich aber für Kinder, wenn sie beim Lernen etwas anfassen können. Im Lesekurs wurde hierzu Rasierschaum auf dem Tisch verteilt und die Kinder sollten nun Buchstaben oder, soweit sie konnten, ganze Wörter mit dem Finger in den Schaum schreiben. Meiner Meinung nach wird durch solche multi-sensorischen Erfahrungen der Erinnerungs- bzw. Lerneffekt stark gesteigert. Hier wird eben nicht nur durch visuelle Reize sondern auch durch das Berühren eines eher anormalen Stoffes geübt und Erfahrung geschaffen.

Im parallel laufenden Rechenkurs werden hingegen Zahlen auf großen Schablonen mit Knete nachgeformt, welche dann noch bestimmte Muster erhält. Zu der multi-sensorischen tritt hier noch eine stark auf motorische Kompetenzen fixierte Komponente hinzu. Die Knete muss erst einmal weichgeknetet werden, dann müssen dünne Rollen aus ihr gerollt und diese müssen dann in die richtige Position gedrückt werden. Ein oftmals kraft- und motorisch aufwändiger Arbeitsprozess, der nicht jedem Kind ganz möglich ist, aber meiner Meinung nach auch ein wunderbar anderes Zahlenerlebnis beinhaltet.

Des Weiteren wird im Rechenkurs mit farbigen "Steckwürfeln" gearbeitet. Zahlenmengen werden mit der entsprechenden Anzahl gleichfarbiger zusammengesteckter Steckwürfel dargestellt. Zum Beispiel hat man dann einen Treppenverlauf von einem grünen Würfel über fünf gelbe zusammengesteckte hin bis zu zehn blauen zusammengesteckten Würfeln. Nun werden Additions- oder Subtraktionsaufgaben im Rahmen von eins bis zehn vorgegeben. Bei einer Aufgabe von  $5 + 3 =$  steckt das Kind nun die Fünferreihe und die Dreierreihe zusammen und zählt ab und vergleicht mit Kontrollsteckbox oder den übrig gebliebenen Reihen. Auch hier findet man eine motorische Komponente im Zusammenstecken der Würfel. Hierbei wird nicht nur das Zählen geübt. Diese Übung hat vor allem große Vorteile in der Hinsicht, dass sie auf verschiedenen Stufen fördern kann. Erkennt ein Kind noch nicht wirklich den Wert von Zahlen, weiß also nicht, dass eine Acht mehr wert ist als eine Fünf, so wird es trotzdem irgendwann eine Gedächtnisleistung erbringen, indem es sich merkt, dass z. B. die gelben Würfel eine Fünf markieren und die schwarzen eine Acht. Hat es sich diese Werte und deren zugehörigen Farben gemerkt wird es sich auch schneller merken können, dass eine Fünf weniger wert ist als eine Acht, da es nun nicht nur in Zahlen denken muss sondern als Hilfe auch Farben und das Bild der treppenförmig untereinandergelegten Würfelketten abrufen kann.

Ich erahne natürlich nur den Sinn und Zweck der Übungen und diese Ausführungen spiegeln auch nur einen kleinen Einblick in das Repertoire unzähliger Lernhilfen wieder, welche an dieser Schule gebraucht bzw. praktiziert werden. Doch dies ist ja auch nur ein Teil meiner Gedanken zu meinem zweiten Orientierenden Praktikum an der Levana-Schule in Bachem.